Die Graureiherkolonie bei Plötzkau (Kr. Bernburg) 1968—1978

Von Werner Gleichner und Karl Zappe

Die einzige Graureiherkolonie im Kreis Bernburg nimmt schon lange das besondere Interesse der Bernburger Ornithologen in Anspruch. KOOP und ZAPPE (1968) veröffentlichten die Beobachtungen bis 1967. Die stetige Zunahme der Brutpaare danach gab uns Anlaß, die weitere Entwicklung der Kolonie darzulegen.

Dank für die Durchsicht des Manustkriptes schulden wir Herrn Dr. D. Mißbach (Magdeburg).

1. Lage

Die Kolonie befindet sich etwa 5 km SSW der Kreisstadt Bernburg am westlichen Ufer der Saale in den Abteilungen 477, 478 und 479 des Forstreviers Aderstedt des StFB Roßlau. Ihre Flächenausdehnung umfaßt etwa 12,0 ha. Der frühere Standort der Kolonie wurde somit in etwa beibehalten. Im Laufe der Jahre wechselte der Schwerpunkt der Kolonie innerhalb der drei Abteilungen. Eine Tendenz nach NE ist festzustellen, was durch Baumartenverteilung und Ulmensterben erklärbar scheint. Als Gesamtbrutraum muß der sog. „Warmsdorfer Busch" als Teilgebiet des Plötzkauer Auwaldes angesehen werden. Das Gebiet liegt 62,5 m über NN. Die Hochwasser der Saale können zeitweilig im Frühjahr die Fläche bis 1 m unter Wasser setzen, was Kontrollen erschwert oder völlig unmöglich macht.

2. Bestockung

Es dominieren Stieleiche, Esche und Feldulme. Im Nordteil treten Pappel und Bergahorn hinzu. Durch das nicht aufzuhaltende Ulmensterben ist diese Art als Brutbaum in den letzten Jahren fast völlig ausgefallen. Die abgestorbenen Ulmen nehmen, soweit sie noch nicht gebrochen sind, an der Bestandsbildung teil. Wegen der Existenz der Kolonie erfolgten in den drei Abteilungen bisher kaum forstliche Arbeiten. Entstandene Lücken werden durch Naturverjüngung der Hauptbaumarten ausgefüllt. Insgesamt weist das Gebiet einen durchaus urwaldartigen Charakter auf. Die vorhandenen Baumarten stehen miteinander gemischt.

Die vorliegende Waldformation ist Relikt der bisherigen plenterartigen Bewirtschaftung. Das Alter der Horstbäume beträgt bei Eiche etwa 100, bei Esche ungefähr 75 und bei Ulme etwa 70 Jahre. Die übrige Vegetation kann dem „Handbuch der NSG der DDR — Bezirke Magdeburg und Halle" (J 22) entnommen werden.

3. Methodik der Aufnahme

Alle Ergebnisse entstanden durch Beobachtung vom Boden aus. Bis zum Jahre 1973 wurden alle Beobachtungen protokollarisch in einem Beobachtungsheft aufgenommen. Ab 1974 wurden durch die Erweiterung der Kolonie Aufnahmekarten zu Hilfe genommen. Skizzen der Abteilungen auf A 4-Kartenblattgröße wurden angefertigt und vervielfältigt, die Horststandorte mit Hilfe des Schrittmaßes eingetragen. Für jeden Kontrolltag wurde eine neue Aufnahmekarte verwendet, um für jeden Horst Beginn der Bautätigkeit, Brutbeginn, erste Fütterung und Termin des Ausfliegens durch unterschiedliche Signaturen zu erfassen, wodurch die Genauigkeit der Dokumentation der Brutdaten stieg.

4. Horstverteilung

Entsprechend der Baumartenzusammensetzung des Gebietes ist auch die Verteilung der Horste auf die Hauptbaumarten Esche, Eiche und Ulme. Folgende Tabelle gibt die Horststandorte für vier Jahre wieder.

Tabelle 1: Horststandorte

Jahr	Baumart													
	Pappel		Erle		Eiche		Esche		Ulme		davon abgestorben		Summe	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
1973	1	2	—	—	4	8	22	45	22	45	20	41	49	100
1974	1	2	—	—	5	9	34	64	13	25	8	15	53	100
1975	1	1	—	—	22	32	38	54	9	13	7	10	70	100
1978	—	—	1	1	49	48	52	50	1	1	1	1	103	100

Vor 1973 diente die Ulme noch häufiger als Horstbaum, wobei eventuell die besseren Anflugsmöglichkeiten an abgestorbenen Bäumen den Ausschlag gaben. Durch die starken Windeinflüsse der letzten Jahre brachen die abgestorbenen Ulmen immer häufiger, so daß die Reiher auf Eschen und Eichen umzogen. Die zunächst nur relativ wenig als Horstbaum dienende Eiche wird nun häufiger bezogen, da die meisten Exemplare mit zunehmenden Alter zopftrocken geworden sind und damit ebenfalls gute Anflugsmöglichkeiten bieten. Tabelle 2 verdeutlicht den Zusammenhalt der Koloniebrüter.

Tabelle 2: Horstverteilung

Jahr	n Horste/Baum										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Summe
1973	19	5	4	2	—	—	—	—	—	—	49
1974	22	5	4	1	1	—	—	—	—	—	53
1975	25	7	7	—	2	—	—	—	—	—	70
1978	37	11	4	1	2	—	—	1	—	1	103

Alle Horste standen im Kronenbereich der Bäume in 15—25 m Höhe und waren kaum durch Kletterer zu erreichen. 4 Horste bestehen seit der Gründung der Kolonie im Warmsdorfer Busch (1964).

5. Der Brutablauf

Auskunft über die Anzahl der BP der einzelnen Jahre gibt die folgende Tabelle. Zur Vervollständigung sind auch die Daten seit der Entstehung der Kolonie eingefügt. 1963 soll die erste Ansiedlung auf der „Insel", ca. 750 m SE vom jetzigen Standort, erfolgt sein (2—4 BP).

Tabelle 3: Brutpaare 1964—1978

Jahr	1964	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78
n BP	6	8	16	29	37	39	41	36	37	49	53	70	82	83	103

5.1. Bautätigkeit und Brutbeginn

Die ersten Reiher erscheinen in der 2. Februardekade in der Kolonie. Die intensivste Bautätigkeit wurde im März und in der 1. Aprildekade beobachtet. In den Jahren 1972—74 konnte eine zeitliche Vorverlagerung des Brutgeschäftes — sicher durch die milden Winter bedingt — festgestellt werden. Neue Horste wurden erst angelegt, wenn alle bereits vorhandenen besetzt waren. Ab 1975 (Verlagerung der Kolonie nach NE) wurden

jedoch jahrelang besetzte Horste auf abgestorbenen Ulmen im Südteil nicht mehr bezogen.
In Tabelle 4 ist der jährlich festgestellte Brutbeginn dargestellt.

Tabelle 4: Jährlicher Brutbeginn

Jahr:	1968	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1978
Datum:	19. 3.	2. 4.	15. 3.	8. 3.	6. 3.	9. 3.	8. 3.	20. 3.	12. 3.
n BP:	1	2	3	1	3	5	4	3	2

Es handelt sich dabei um sicher brütende Reiher. Der tatsächliche Brutbeginn kann schon einige Tage früher gelegen haben. Der Wintereinfluß (1969/70) und der Kälteeinfluß in der 1. und 2. Märzdekade 1976 machten sich deutlich auf den Brutbeginn bemerkbar. Die Aufschlüsselung des Brutbeginnes in Dekaden (Tabelle 5) verdeutlicht die große Spanne des Brutablaufes in der Kolonie. Bei verspätet festgestellten Bruten wurde mit 26 Tagen Brutdauer und 6—7 Wochen Nestlingszeit (45 Tage) gerechnet und zurückdatiert.

Tabelle 5: Dekadenmäßiger Zugang an brütenden Paaren.

		März			April			Mai			Juni			
Jahr	BP	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	
1968	37	—	1	5	—	20	—	10	—	—	—	1	—	
1970	41	—	—	—	4	6	—	—	18	11	2	—	—	
1971	36	—	3	—	3	23	—	5	2	—	—	—	—	
1972	37	1	—	11	3	14	6	—	2	—	—	—	—	
1973	49	7	2	4	10	5	13	3	1	3	1	—	—	
1974	53	5	—	16	11	12	—	—	7	—	2	—	—	
1975	70	4	16	—	25	—	11	5	3	—	—	—	—	*)
1976	82	—	3	11	8	32	—	25	2	1	—	—	—	
1978	103	—	3	36	19	21	16	3	4	1	—	—	—	
Summe	508	17	28	83	83	133	46	51	39	16	5	1	—	6
%	100	128 = 25,2			262 = 51,6			106 = 20,9			6 = 1,15			
														6 = 1,15

*): 1975 wurden 6 Horste erst nach dem Brutablauf entdeckt und konnten dadurch nicht in die Tabelle einbezogen werden.

In der Graureiherkolonie Hörsingen (Kr. Haldensleben) wurde 1973 vergleichsweise ein späterer Brutbeginn festgestellt: Bis zum 13. 4. brüteten 41,5 % aller BP (n = 24 = 100 %), am 25. 3. nur 2 BP = 8 % (Gleichner, unpubl.).

5.2. Spätbruten

Ob es sich bei den 6 Junibruten um späte Erstbruten oder Nachgelege (Ersatzbruten) handelte, konnten wir nicht entscheiden. Hier die Daten dieser Bruten:

1968	20. 8.	letzte Juv. im Horst ,	Brutbeginn ca. 11. 6.
1970	17. 8.	letzte Juv. im Horst ,	Brutbeginn ca. 7. 6.
1973	18. 8.	letzte Juv. im Horst ,	Brutbeginn ca. 8. 6.
1974	5. 6.	2 BP Brutbeginn (beide Bruten wurden aufgegeben).	

5.3. Brutergebnisse

Die Ergebnisse der Jahre 1969—1978 sind in der Tabelle 6 zusammengefaßt.

Tabelle 6: Jährliche Nachwuchsrate

Jahr	5 juv.	4 juv.	3 juv.	2 juv.	1 juv.	0 juv.	Summe	juv./Horst
1969	—	2	15	19	—	3	91	2,3
1970	—	—	15	20	2	4	87	2,1
1971	—	5	21	8	—	2	99	2,7
1972	—	—	19	15	1	2	88	2,4
1973	—	—	20	25	1	3	111	2,3
1974	—	—	9	35	5	4	102	1,9
1975	—	3	30	25	4	8	156	2,2
1976	—	2	33	35	5	7	182	2,2
1977	—	3	38	33	4	6	196	2,4
1978	1	16	56	23	2	6	286	2,8
Summe	1	31	256	238	24	45	1397	2,4

Die mittlere Nachwuchsrate (1969—78) beträgt 2,4 Junge/Nest aller Bruten. Von 1964—67 betrug dieser Index 1,9. Der leichte Rückgang an BP 1970 und 1972 wird durch hohe Nachwuchsraten ausgeglichen. Mindestens 39 Bruten (etwa 8 % aller Bruten) verliefen erfolglos. Die Ursachen blieben meist unklar.

6. **Brutnachbarn**

Von den Greifvögeln sind es vor allem Rot- und Schwarzmilan. 1975 brüteten ein Rotmilan und zwei Reiherpaare auf einer Alteiche: der Rotmilan im Mittelteil des Baumes, die Reiher im Wipfel. 1978 wiederholte sich der Vorfall zwischen Schwarzmilan und zwei Reiherpaaren auf einem anderen Horstbaum. Alle Bruten verliefen erfolgreich. 1973 siedelte der Wespenbussard inmitten der Kolonie (in ungefähr 20 m Entfernung zum nächsten Reiherhorst). Mäusebussard und Habicht brüteten am Rande der Kolonie in etwa 75 und 300 m Entfernung. 1978 brütete eine Waldohreule erfolgreich in der Kolonie. Im Bereich der Kolonie (ungefähr 15 ha) nisteten 1973 1 Mäusebussard, 1 Wespenbussard, 3 Schwarz- und 4 Rotmilane. Der Gesamtbestand an Greifvögeln im Warmsdorfer Busch (52,50 ha Holzboden) betrug 1973 in Brutpaaren: 1 Mäusebussard, 1 Wespenbussard, 9 Schwarz- und 6 Rotmilane. Der Mäusebussard wurde beobachtet, wie er heruntergefallene Nahrungsreste und abgestürzte Jungreiher unter den Horsten aufnahm. Ein Schmarotzen beider Milanarten bei den Reihern konnte nicht festgestellt werden. In fast allen Horsten waren Feldsperlinge Untermieter.

7. **Feinde und Schutz**

Als Hauptfeind ist die Rabenkrähe zu nennen. Durch starke Bejagung blieben ihre Übergriffe auf die Gelege begrenzt. Beide Marderarten kommen als Gelegeplünderer in Betracht. Der Habicht konnte beobachtet werden, als er Jungreiher im Horst schlug. Beiden Milanarten und dem Mäusebussard waren keine Übergriffe nachzuweisen. Durch Wind umgestürzte Horstbäume (abgestorbene Ulmen) führten zu Gelegeverlusten. Zweifellos hat sich in den Bezirken Halle und Magdeburg die Aufhebung der Bejagung des Graureihers positiv auf die Bestandsentwicklung dieser Art ausgewirkt.

1972 sollte ein 25 m breite Trasse zur Brutzeit durch die Kolonie gelegt werden. Durch Rücksprachen gelang es, den Verlauf der Trasse zu ändern und somit die Kolonie zu erhalten.

1976 wurden zwischen Vertretern des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, dem StFB Roßlau sowie Vertretern des Naturschutzes des Kreises Bernburg Bewirtschaftungsrichtlinien für die drei Abteilungen erarbeitet, die der Kolonie ständigen Schutz gewähren sollen.

8. **Nahrungsquellen**
Wichtigste Nahrungsquellen sind in unmittelbarer Nähe die Altarme der Saale (südlicher und nördlicher Saalearm, die Alte Saale), der Münzengraben und die Saale selbst. Nahrungsflüge zu den meisten im Kreis befindlichen Seen, Weihern und Feuchtstellen wurden bemerkt, so auch zu den etwa 10 km entfernten Gerlebogker Teichen. Immer häufiger werden die Reiher bei der Nahrungssuche auf Wiesen und abgeernteten Feldern beobachtet.

9. **Diskussion**
Die Brutpaarzahl der Kolonie Plötzkau ist bisher stetig angestiegen. Lediglich der strenge Winter 1969/70 brachte einen leichten Rückgang, der jedoch durch höhere Nachwuchsraten ausgeglichen wurde. Sicher ist die weitere Entwicklung der Kolonie ausschließlich vom Nahrungspotential der Umgebung abhängig. Die nächstgelegenen Kolonien (auch an der Saale gelegen) sind im NSG Collenbeyer Holz bei Merseburg (ca. 50 km SSE) und an der Saalemündung bei Großrosenburg, Krs. Schönebeck (ca. 27 km NE).

10. **Zusammenfassung**
Von 1968—1978 wurde die weitere Entwicklung und der Brutablauf der Graureiherkolonie „Plötzkau" verfolgt. Ein kontinuierlicher Anstieg der Brutpaare war zu verzeichnen. 1978 wurde mit 103 Brutpaaren der bisher höchste Stand erreicht. Der zeitigste Brutbeginn wurde am 6. 3. 1973 registriert. Im Mittel von 9 Jahren begannen etwa 25 % aller BP im März, 52 % im April, 21 % im Mai und 1 % im Juni zu brüten. 6 Junibruten wurden festgestellt, wobei das letzte Junge der spätesten Brut am 20. 8. noch im Horst stand. Über 10 Jahre wurde eine mittlere jährliche Nachwuchsrate von 2,4 ermittelt. Schutzmaßnahmen, die die weitere Existenz der Kolonie sichern sollen, wurden mit dem StFB Roßlau und der Jagdgesellschaft festgelegt.

Literatur:
Bauer, L. (Hrsg.) (1973): Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Bd. 3, S. 148—149

Creutz, G. (1975): Zur Brutbiologie des Graureihers (Ardea c. cinerea, L.) in der Oberlausitz. Beitr. z. Vogelk. **21**, 161—171.

Gleichner, W., und K. Zappe (1978): Der Greifvogelbestand eines Teilgebietes des Plötzkauer Auwaldes. Manuskript unveröffentlicht.

Koop, D., und K. Zappe (1968): Die Graureiherkolonie bei Plötzkau (Kr. Bernburg), Apus **1**, 177—179.

Werner Gleichner, 8291 Trado (Kr. Kamenz), Nr. 8
Karl Zappe, 4350 Bernburg (Saale), Maxim-Gorki-Str. 12

Einige Nachweise südlich verbreiteter Vogelarten in den Kreisen Roßlau und Dessau

Von Eckart Schwarze

Vögel, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in südlichen oder südöstlichen Bereichen Europas haben, werden gelegentlich im mitteleuropäischen Raum beobachtet. MAKATSCH (1962) nennt allein 40 Arten aus südlichen Bereichen, die in Mitteleuropa als Irrgäste nachgewiesen wurden. Gründe, die diese Arten zum Einfliegen in außerhalb ihrer Normalverbreitung liegende Räume veranlassen, sind oft nur spekulativer Natur. Sicher spielen dabei Witterungsfaktoren (SEILKOPF, 1957), die für Verdriftung oder Zugprolongation auf dem Heimzug verantwortlich sind, eine Rolle. Auch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 4_4_1980

Autor(en)/Author(s): Gleichner Werner, Zappe Karl

Artikel/Article: Die Graureiherkolonie bei Plötzkau (Kr. Bernburg) 1968-1978 167-171